

Kleinere Mitteilungen.

Ein Sarkophag im Museum des deutschen Campo Santo.



Als vor zwanzig Jahren die Sammlung christlicher Altertümer in unserer Nationalstiftung ihren Anfang nahm, fanden sich bei Antiquaren und Steinmetzen, wie im Privatbesitz noch so viele altchristliche Sculpturen, Inschriften der Katakomben, Lampen und Kleingegenstände aller Art, dass nur mehr Gelder hätten zur Verfügung stehen müssen, um binnen wenigen Jahren ein stattliches Museum zu schaffen. Heute ist es ein glücklicher Zufall, wenn man noch irgend ein Stück entdeckt. Zumal was noch an Skulpturen, heidnischen wie christlichen, aus alten Privatsammlungen in den Villen der Kardinäle und Fürsten des 16. und 17. Jahrhunderts vorhanden war, ist längst ins Ausland, zumal nach Amerika gewandert, die Skulpturen und Inschriften der Villa Pacea bei der Madonna del riposo, die grossen christlichen Sarkophage in der Villa Carpegna, die Statuen und Reliefs im Hofe und Treppenhause des Palazzo Giustiniani und in manchen anderen Palästen sind verschwunden. Für das, was noch etwa zum Verkaufe kommt, werden ungemessene Preise gefordert.

Es war also ein glücklicher Zufall, dass der Sarkophag, dessen Ab-

bildung wir hier wiedergeben, in den jüngsten Tagen in das Museum des Campo santo gelangte. Der Eigentümer hatte ihn photographieren lassen, zugleich mit seiner Unterschrift: *Sarcophage originale du deuxième siècle de l'ère chrétienne, où fut enseveli un martyr chrétien qu'on a pu sauver des mains des bourreaux paiens, monument très ancien et bien important pour l'histoire primitive du christianisme.* Dass der Sarkophag nicht aus dem zweiten, sondern aus dem Ende des vierten Jahrhunderts stammt, beweist die rohe Arbeit, wie die Composition; dass in demselben ein Märtyrer begraben gewesen, dessen Leiche die ersten Christen von den Henkern erworben hätten, ist reine Phantasie; den letzten Satz kann man allenfalls gelten lassen. Leider war nicht zu erfahren, wo der Sarkophag ursprünglich gestanden hat, ob er aus Rom stammt oder aber aus einem Coemeterium oder einer antiken Basilika der Umgebung, wengleich das erstere das wahrscheinlichere ist. Seine Länge beträgt 2,10 m. bei einer Höhe und Breite von 0,60 m.; ergänzt ist bei dem Hirten links der linke Fuss, bei dem andern Hirten die auf dem Stabe aufliegende Hand; abgeschlagen ist hinter dem Hirten rechts ein Teil der Zweige und Blätter des Oelbaumes. Die Strigili sind in besondere Rahmen gefasst. Die Arbeit ist sehr roh und als Skulptur von geringem Werte; der Bohrer ist nicht angewendet, nicht einmal, um die Pupillen in den Augen anzugeben. Einige Farbspuren scheinen darauf hinzuweisen, dass der Sarkophag ursprünglich polychromiert gewesen ist. Die Verstorbene in der Mitte des Ganzen hat die Stola in weiten Falten um Kopf und Brust geschlagen; die Arme sind nicht einmal zur Andeutung gelangt. Von den Männern neben ihr, beide bartlos, wie auch die Hirten, hat der zur Rechten der Verstorbenen den einen Arm in den Sinus seines Mantels gelegt; darunter hält die Linke einen Rotulus; der andere hält ebenfalls die Rechte in dem Bausehe seines Palliums; die Linke ist nicht zur Ausführung gekommen. Die Hirten haben die wesentlich gleiche Stellung, nur umgekehrt, ein Bein über das andere geschlagen, den Arm auf den Hirtenstab über die Hand des andern Armes gestützt, den Kopf rückwärts gekehrt zu einem Oelbaum. Auch die Kleidung ist dieselbe. Garrucci hat den Sarkophag nicht, doch bieten ähnliche Composition zwei Tafeln, 357,4 aus Perugia (Hirt r. u. l., strigili, imago clypeata mit Jonas-Szene darunter), 372,1 aus Rom (Hirt r. u. l., strigili, Ver-

storbene vor einem Vorhange; ähnlich 373, 5), 375, 2 aus Pisa (Hirt r. u. l., im Zusammenschluss der strigili klein eine Orante), 403, 2 aus Corneto (Hirt r. u. l., strigili, Orante vor einem Velum). Die mittlere Scene, die Verstorbene zwischen zwei Heiligen, den *sacri introductores*, kehrt in wesentlich gleicher Auffassung wieder auf den Sarkophagen bei Garrucci 377, 4 aus Gerona, 378, 1 aus Barcellona, 380, 1 aus Rom (männlicher Orans), 383, 1 und 2, aus Rom und aus Arezzo, 399, 7, aus Arles; zudem noch, eingereiht in biblische Scenen, auf einem bekannten Sarkophag in den Katakomben von S. Callisto (Garrucci, 368, 2), auf den gallischen Sarkophagen 368, 1; 378, 2, 3, 4; 379, 1, 2 u. a. Dass die beiden Männer neben der Mittelfigur wirklich als Heilige aufzufassen sind, welche die Verstorbene vor den himmlischen Richter geleiten und dort ihre Fürsprecher und Sachwalter sein sollen, lehren mit unzweifelhafter Gewissheit andere Sarkophage. Auf dem aus Marseille bei Garrucci 368, 3 stehen auf den Ecken die beiden Heiligen, im Mittelfeld aber wird der Verstorbene, ein Orans, durch Christus selber aufgenommen, indem der Heiland seine Linke auf die Schulter des Mannes, seine Rechte unter dessen rechten Ellbogen legt. Man vergleiche die römischen und gallischen Sarkophage Garrucci 373, 2, 3, 4; 379, 1, 2, 3, 4; 380, 1, 2, 3, 4 und 381, 1. Auf einem Sarkophage zu Saragossa (Garrucci, 381, 4) steht, unter Beifügung der Namen, Floria zwischen Petrus und Paulus; eine Hand aus der Höhe fasst ihren rechten Arm, den Petrus mit seiner rechten Hand emporhebt, als wolle er ihr beim Aufsteigen behilflich sein. — Statt der zwei gleichen Hirten stehen auf manchen Sarkophagen auf den Ecken Hirte und Orans einander gegenüber (Garrucci 296, 2; 358, 2; 360, 2; 370, 4); aber auch zwei Hirten begegnen uns auf den Sarkophagen 357, 4; 372, 1; 373, 5; 375, 2; 383, 1; die einen wie die andern haben da die Stelle der trauernden Genien mit den zu Boden gekehrten Fackeln auf den heidnischen Sarkophagen eingenommen.

Zur Topographie der Stadt Konstantinopel.

Aus des Nikephoros Vita s. Andreae Sali, die dem Byzantinisten so reichhaltiges Material für sprachliche und antiquarische Studien darbietet, will ich hier nur zwei der interessantesten Stellen vorlegen und der Beurteilung der Fachgenossen überlassen.

In Kapitel 105 erzählt Nikephoros, dass Andreas auf einem bekannten Marktplatze, wo Verkäuferinnen kostbare Schmucksachen feilboten, ausgerufen habe: Βαβαί, ἄχυρα καὶ κονιορτός. Dafür sei ihm übel heimgegeben worden. Aber ein Greis habe ihn gefragt: Εἰς τί ἀποβλέπων, σαλέ, κράζεις ἄχυρα; ἐπεὶ γὰρ ἄχυρα πωλεῖς, πορεύου ἐν τῷ ἀνεμοδουλείῳ.

Das Ἄνεμοδουλεῖον war offenbar ein freier Platz, auf welchem Marktwaren feilgeboten werden durften. Es hatte seinen Namen erhalten von einem dort befindlichen eigentümlichen Kunstwerk, welches uns Cedrenus p. 323 folgendermassen beschreibt: Τὸ τετρασκελὲς τέχνασμα, ὃ δῆριν λέγουσιν ἀνέμων, ἤγειρεν ὁ μέγας Θεοδοσίος, πυραμίδος σχῆμα ζωγραφῶν καὶ ζώοις πλαστοῖς κεκοσμημένον, βλαστοῖς τε καὶ καρποῖς καὶ βοῦσχοις · γυμνοὶ τε ἔρωτες ἴστανται προσγελῶντες ἀλλήλοις ἡμέρωσ καὶ τοῖς κάτω περῶσιν ἐμπαίζοντες · ἄλλοι δὲ ἐποχλάζοντες ἔμπαλιν νέοι, σάλπιγγι χαλκαῖς ἐμφρυσῶντες ἀνέμους · χαλκοῦν δὲ βρέτας ὑψόθεν πετόμενον πνοᾶς λιγείας δεικνύει τῶν ἀνέμων. Dazu stimmt auch die Schilderung bei Niketas im Leben des Andronikos I. II c. 7: Ἄλλὰ καὶ ἐπὶ κίονος τὸ χαλκοῦν μετέωρον τετράπλευρον, ἐν ᾧ γυμνοὶ περιβλημάτων μηλοβολοῦσιν ἀλλήλους οἱ ἔρωτες, ὃ Ἄνεμοδούλιον κέκληται, ἑαυτὸν ἀναστήσειν ἐμελέτα χαλκοῦν. Anderes über den Ursprung dieses Denkmals berichten die Origines C. politanae: Τὸ δὲ Ἄνεμοδούλιον ἐστηλώθη παρὰ Ἡλιοδώρου τοῦ δυσσεβοῦς, ἐν τοῖς χρόνοις Λέοντος τοῦ Συρογενοῦς, ὅς καὶ στηλώσας τοὺς ἰβ' ἀνέμους · τὰ δὲ τέσσαρα χαλκουργεῦματα τὰ μεγάλα ἤχθησαν ἀπὸ τοῦ κάστρου τοῦ Δυρραχίου · εἶχε δὲ αὐτὰ γυνὴ χήρα εἰς προίκαν αὐτῆς ἀπὸ ναοῦ τινος · μετὰ πολλῆς δὲ ἐπιστήμης καὶ ἀστρονομίας ἐποίησε τοῦτο.

Wichtig ist für uns die Angabe des Cedrenus: χαλκοῦν δὲ βρέτας ὑψόθεν πετόμενον πνοᾶς λιγείας δεικνύει τῶν ἀνέμων, da sie uns über die ursprüngliche Form des Wortes ἀνεμοδουλεῖον Aufschluss gibt. Wir haben es mit einem βρέτας oder εἶδωλον zu tun. Ein Platz oder Tempel, wo ein solches sich befand, hiess εἶδωλεῖον. Danach hiess das Wort unbedingt ἀνεμειδωλεῖον. Die Form ἀνεμοδουλεῖον ist durch Anpassung an das lateinische »modulus« »Melodie« entstanden, indem das Volk, durch die plastische Darstellung veranlasst, einen Musikwettstreit (moduli, δῆρις) der Winde vor Augen zu haben glaubte. Die Verkürzung ἀνεμοδουλεῖον statt ἀνεμομοδουλεῖον hat viele Analogia in der griechischen Vulgärsprache zur Seite, und über griechisch-lateinische Zusammensetzungen wundern wir uns auch nicht, bieten doch die Texte der Legenden und Biographien von Heiligen Beispiele genug hierfür, man vergleiche nur das bei Nikephoros Presbyter so häufige ἀπτρότουβον (aus ἄπτρον und lat. tubus »Röhre«).

Dass das Bildnis ursprünglich einem heidnischen Tempel angehört hatte und als Zierat nach Konstantinopel geschafft worden war, dürfte kaum zweifelhaft erscheinen, nur wissen wir nicht, ob die Angaben der Origines C. politanae Glauben verdienen, wenn sie als Ursprung einen Tempel zu *Dyr rhachium* nennen.

Die zweite Stelle ist Kapitel 96 zu Anfang: 'Ο δὲ μακάριος ἀφ' ἐσπέρας, ὡς ἦθος εἶχεν τοῦ ἀγωνίζεσθαι ἐν τοῖς ξιάροις, μόνου περιπατοῦντος ταῖς νυκτεριναῖς περιόδους, συνέβη κτλ. Man nehme hierzu Kapitel 98 zu Anfang: καὶ ἦν ἰδεῖν τὸν μακάριον μέσον τῆς πλατείας καὶ ἐν ῥύμαις καὶ τοῖς ἐμβόλοις καθεζόμενον ἐπὶ τοῦ ἐδάφους. Was sind ξίαρα? Aufschluss geben folgende Stellen: Codinus in Orig. C. polit. n. 132: λιθοξόοι, ὡς ἂν κτίσωσι τοὺς ἐμβόλους καὶ τὰ ἐξάερα, ἔκοπτον τὰς κορυφὰς τῶν πετρῶν καὶ ὀρέων, Chronicon Constantinop.: καὶ μέλλοντος αὐτοῦ ἐξισοῦν πρὸς τὸ κτίζειν τοὺς τε ἐμβόλους καὶ τὸ ἐξάερον, κάμψοντες οἱ λιθοξόοι τὰς κορυφὰς τῶν πετρῶν, κατεκύλιον τοὺς κειμένους ἔξω τῶν τειχῶν, ferner Theophanes an. 10. Constantini et Irenes: ὥστε μὴ τολμῶντάς τινας ἐν οἴκῳ καθευθῆσαι, ἀλλὰ πάντα εἰς τοὺς κήπους καὶ τὰ ἐξάερα σκηναῖς ποιήσαντας διάγειν, Harmenop. l. II tit. 4 § 56: τὰ ἀλλότρια ἐδάφη, ἐν οἷς οὐκ εἰσιν οἰκίαι καὶ τὰ τῶν γειτόνων ἐξάερα ἔξ μόνου ἀφ' ἑαυτῶν τοὺς πλησίον κτίζειν βουλομένους ἀποδιώκουσιν.

Die Identität des Wortes ξίαρων und ἐξάερον wird danach niemand bestreiten. Auch das wird jeder zugeben, dass die Bildung ξίαρων nur dem Volksmunde entstammen kann. Aber wie lässt sich diese Bildungsweise grammatisch rechtfertigen? Der Verlust des anlautenden ε ist im Vulgärgriechischen ganz bekannt; aber kann auf rein lautlichem Wege die übrige Gestaltung des Wortes vor sich gegangen sein? Unmöglich. Es kann nur an eine Anlehnung und Ausgleichung mit dem in der Bedeutung verwandten Worte ἐξίαισις, bezw. ξίαισις = Ausgang (vgl. Nikephoros c. 143: ἀλλ' ἄλλαι μὲν εἰσιν εἰς ἰαριν, ἄλλαι δὲ εἰς ἐξίαισιν) gedacht werden. Die Bedeutung des Wortes erklärt Ducange als »locus subdivivus«, also als »Platz ohne Schutzdach« im Gegensatz zu den ἔμβολοι, welches überdachte Säulengänge an den Häusern gewesen zu sein scheinen.

Ich hoffe in einer neuen Ausgabe der Vita die gesamten sprachlich und antiquarisch interessanten Tatsachen zusammenstellen und den Fachgenossen vorlegen zu können.

Freiburg i. B., Dezember 1907.

Joh. Compennass.